SPD Fraktion im Landtag Brandenburg

Rede zur Aktuellen Stunde der SPD-Fraktion

Gleichstellung ist Prävention – Frauen wirksam vor Gewalt schützen und Selbstbestimmung in Brandenburg stärken

BJÖRN LÜTTMANN
Fraktionsvorsitzender

Plenarsitzung, 26. November 2026

Rede des Fraktionsvorsitzenden Björn Lüttmann
Es gilt das gesprochene Wort.

- „Sind Männer und Frauen nicht längst gleichberechtigt?“
- „Steht das nicht alles schon im Grundgesetz?“

Diese Fragen höre ich oft bei den Themen Gleichstellung oder Genderfragen, gerade von Männern.

Und ja, es stimmt: Das Grundgesetz gibt uns einen Auftrag.
Der Staat soll die Gleichberechtigung im Alltag durchsetzen und bestehende Nachteile beseitigen. Aber leider ist das eine der Verfassungsauftrag und das andere die Realität.

Und darum gibt es den **Orange Day**, den Internationalen Tag zur Beendigung der Gewalt an Frauen!

Und ich danke allen, die sich gestern beteiligt und engagiert haben!

Weil eben nicht alles gut ist.
Weil wir massive Gewalt gegen Frauen haben.
Weil die sogenannte „Familienarbeit“ oft nicht fair verteilt ist.
Weil die Erwerbsarbeit immer noch ungleich ausgeübt wird, Frauen weiterhin weniger in Führungspositionen sind und auch oft niedrigere Löhne haben.
Weil wir weiter für die Gleichberechtigung und Gleichstellung kämpfen müssen.
Weltweit, aber eben auch in Deutschland und in Brandenburg!

Unsere Gesellschaften, auch die deutsche, sind weiterhin von einem männlichen Blick und männlich dominierten Strukturen geprägt.



Landtag Brandenburg
Alter Markt 1
14467 Potsdam

fon: 0331 966 1300
mail: bjoern.luettmann@spd-fraktion.brandenburg.de

/SPD-Fraktion Brandenburg
/spdfraktionbrandenburg
/spdfraktionbb

Viel zu viele Männer denken nach wie vor, sie dürften ihre meist größere körperliche Stärke nutzen, um der Frau mal zu zeigen, wer der „Herr im Haus“ ist.

In Deutschland

- empfinden 90 % der jungen Frauen Angst, wenn sie nachts unbekannten Männern begegnen;
- wurde jede zweite Frau bereits sexuell belästigt;
- fügt alle 4 Minuten ein Mann einer Frau Gewalt zu;
- gibt es fast jeden Tag einen Tötungsversuch
- und alle zwei Tage tötet gar ein Mann seine Partnerin oder Ex-Partnerin.

Deshalb betont der Orange Day in diesem Jahr die besondere Verantwortung der Männer dafür, dass das aufhören muss! Und es muss aufhören, das ist auch mein Appell an alle Männer!

Natürlich – und ich höre schon das Gemurmel auf der Rechtsaußen-Seite hier – ist nicht jeder Mann gewalttätig. Die große Mehrheit ist es nicht.

Aber wie aktuell das Thema ist, zeigen doch auch zum Beispiel die aktuellen Befunde aus der Bundeswehr.

- Drei Viertel aller Soldatinnen gaben an, schon verbale Belästigungen und andere sexuelle Übergriffe erlebt zu haben.
- Und 38 % der Soldatinnen meldeten, in den letzten 12 Monaten Fehlverhalten erlebt zu haben.

Sexismus am Arbeitsplatz belegt auch eine aktuelle Studie der Polizei Sachsen. Und die Brandenburgische Polizeibeauftragte, Inka Gossmann-Reetz, bestätigte solche Fälle auch für unser Bundesland.

Ich halte fest, der Internationale Tag zur Beseitigung der Gewalt an Frauen ist traurigerweise aktueller denn je! Deswegen sprechen wir in unserer Aktuellen Stunde darüber!

Sehr geehrte Damen und Herren,

„häusliche Gewalt“ ist nicht nur körperliche Gewalt, sondern umfasst auch alle Handlungen sexueller, psychischer oder wirtschaftlicher Gewalt, die innerhalb der Familie oder des Haushalts oder zwischen Eheleuten und Partnerinnen und Partnern vorkommen.

Deutschlandweit und auch in Brandenburg und Berlin sind zu rund 70 Prozent Frauen von häuslicher Gewalt betroffen. Und nach einer Dunkelfeld-Studie des Bundeskriminalamtes, des Innen- und des Familienministeriums werden dabei nur 10 Prozent der Gewalttaten angezeigt.

Das bedeutet, die realen Zahlen sind noch deutlich höher als die offizielle Statistik!

Es ist deshalb richtig, dass das Thema derzeit sowohl in der Bundes- wie auch in der Landespolitik eine hohe Priorität genießt: Sowohl das Gewalthilfegesetz, wo es unter anderem um Schutzräume für Frauen geht, wie auch das Gewaltschutzgesetz, in dem es etwa um die Fußfessel für Gefährder geht, sind in der Umsetzung durch das Land Brandenburg.

In Brandenburg bauen wir auch die Fachstelle Gewaltprävention, präventive Frauen- und Mädchenarbeit, weiter aus. Unser Justizminister Benjamin Grimm hat angekündigt, bei der Prävention und der Bekämpfung schwerer Gewalttaten auch neue Ansätze auf den Weg zu bringen. Ich halte diese Prioritätensetzung für absolut angemessen!

Sehr geehrte Damen und Herren,

unsere frauenpolitische Sprecherin Julia Sahi wird gleich noch auf diese und weitere Maßnahmen eingehen, die wir in der nächsten Zeit planen.

Ich komme jetzt noch auf das zu sprechen, was den gesellschaftlichen Nährboden legt für Gewalt und frauenfeindliches Verhalten. Denn: Frauenfeindlichkeit ist natürlich überhaupt kein neues Phänomen.

Sie geht unter anderem auf pseudo-wissenschaftliche Theorien zurück, die bereits im 19. Jahrhundert aufkamen und Anfang des 20. Jahrhunderts mit Bestsellern wie „Über den physiologischen Schwachsinn des Weibes“ von Paul Möbius einen traurigen Höhepunkt erlebten.

In den Schriften der „Antifeministen“ zu Beginn des 20. Jahrhundert spielten zwei Motive eine große Rolle:

- die These, dass emanzipierte Frauen und Feministinnen in der Regel ledig seien und damit auch für den Geburtenrückgang verantwortlich,

- und die Angst um die Überlegenheit weißer Nationen, in denen ohne Gegenmaßnahmen künftig Nichtweiße einen Großteil der Bevölkerung ausmachen könnten.

Warum erzähle ich Ihnen das?

Weil es wir es hier und heute mit sehr ähnlichen Phänomenen im Brandenburger Landtag zu tun haben.

Ich zitiere das AfD-Grundsatzprogramm (S.42), welches unter der Überschrift „Mehr Kinder statt Massenmigration“ feststellt:

„Dass die Geburtenrate unter Migranten mit mehr als 1,8 Kindern deutlich höher liegt als unter deutschstämmigen Frauen, verstärkt den ethnisch-kulturellen Wandel der Bevölkerungsstruktur.“

Da ist sie wieder: Die Angst vor der nichtweißen Bevölkerungsstruktur.

Und apropos Abwertung lediger Frauen: Haben Sie mitbekommen, wie die AfD-Fraktion Brandenburg auf die Nominierung von Ilse Aigner zur Bundespräsidentin-Wahl reagiert hat?

Ich zitiere den Fraktionsvorsitzenden Dr. Berndt:

„Und Frau Aigner (...) ist ein typisches Produkt dieser Bundesrepublik Deutschland, eine kinderlose, alleinstehende Funktionärin, die seit Jahrzehnten in diesem Apparat lebt (...)“

Das Ledigsein wird wieder zum Makel, politische Kompetenz, das Dasein als Frau wird abgewertet!

Noch deutlicher wird dies, wenn man das von Dennis Hohloch dazu gepostete Bild ansieht: Dort wird Ilse Aigner als kinderlose, partnerlose Berufspolitikerin verspottet, während der Kandidat der AfD, Thomas Berthold, als verheirateter Familienvater und Weltmeister gepriesen wird.

Da sind sie wieder: Die Muster des alten Antifeminismus aus dem 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts. Und Sachsen-Anhalts Landtagsvizepräsident und möglicher nächster Kultusminister Sachsen-Anhalts Tillschneider (AfD) bestätigt dies, wenn auch er sich zeitlich ins 19. Jahrhundert zurückfallen lässt, ich zitiere:

„Nietzsche hat höchst scharfsinnig zum Feminismus bemerkt, er sei [...] der Kampf des missratenen Weibes gegen das Wohlgeratene."

So äußert sich einer der einflussreichsten AfD-Politiker unserer Zeit, kurz vor einer eventuellen Regierungsübernahme in Sachsen-Anhalt. Dies sind nur wenige Beispiele – und man findet viele – die glasklar zeigen:
Die AfD steht für eine rückwärtsgewandte Abwertung von Frauen.
Die AfD möchte keine starken Frauen und keine Gleichstellung!

Und das sieht man ja auch an der Zusammensetzung der Fraktion mit 28:2 Männern oder der AfD-Wahlliste zur Bundesversammlung, wo gestern gerade mal eine Frau auf sieben Vorschläge gewählt wurde!

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich bin mir sicher, in den Reden von Herrn Dr. Berndt und Herrn Deter werden wir gleich wieder die große Stunde des „Whataboutism" erleben, also der bewussten Ablenkung vom eigentlichen Problem durch Verweise auf andere Themen.

Denn selbstverständlich wird die AfD das Problem der Gewalt gegen Frauen wieder auf jene Täter mit Migrationshintergrund konzentrieren. Das steht ja auch in Ihrem Entschließungsantrag.

Um es einmal klar zu sagen: Gewalt gegen oder Abwertung von Frauen unter Bezug auf den Islam ist für mich genauso verachtenswert wie jede andere Gewalt mit welcher Begründung auch immer!

Und gegen religiös-patriarchale Strukturen muss genauso entschieden vorgegangen werden, wie gegen die Wiederkehr des rechtsextremen Männlichkeitswahns!

Interessant sind aber ironischerweise die Gemeinsamkeiten an diesem Punkt: Im Abwerten von selbstbewussten Frauen und im Schaffen eines Klimas, dass Gleichstellungspolitik ablehnt, treffen sich die Interessen von Rechtsextremisten und Islamisten.

Herzlichen Glückwunsch zu dieser Gemeinsamkeit und zu diesem Schulterschluss, meine Herren von der AfD!

Sehr geehrte Damen und Herren,

auch UN-Generalsekretär Antonio Guterres betont immer wieder die besondere Verantwortung, die wir Männer für die Beendigung der Gewalt an Frauen haben.

„Männer haben diese Geisel erschaffen, Männer müssen ihr eine Ende setzen“, sagte er bereits 2022.

Und zum Orange Day 2026 forderte er:

„Männer und Jungen müssen aktive Verbündete sein, die schädliche Stereotype und Verhaltensweisen infrage stellen.“

Genauso ist es.
Es kommt jetzt auch auf die Jungs und Männer an.

Wir brauchen keine rückwärtsgerichtete antifeministische Politik, keine Ablenkungsdebatte, die nur ausländische Täter in den Blick nimmt,

sondern eine echte Gleichstellungspolitik, die den Nährboden für Gewalt an Frauen beseitigt – durch Prävention, Schutz und Hilfe!

Das ist die Grundlage für eine freie, gerechte und demokratische Gesellschaft!